

Links wie rechts, vorne wie hinten. Eine gesellige Unterhaltung im Zug

Ein ICE Zugabteil kennt jeder. Ich komme daher gleich zu den Geschehnissen, spare mir alles drum herum und konzentriere mich voll und ganz nur auf meine Sitznachbarin. Ich wüsste im Übrigen auch nicht was es da zu beschreiben gäbe. Vielleicht fehlen mir hierfür mittlerweile die Antennen. Wie so vielen in der heutigen Zeit, in der sich das Leben scheinbar auf die kognitive Fixierung auf einen kleinen Apparat beschränkt. Nun, beschränkt, sagen wir besser versteift, denn die Leute starren nun mal dermaßen hypnotisiert auf diese kleinen Geräte, dass das Attribut der Beschränkung nicht mehr ganz stimmig mit dem Bild der Beobachtung harmoniert. Unlängst auf dem Weg zur Arbeit schaute ich in der U-Bahn einem Mann dabei zu, wie er stumpfsinnig über die Distanz von fünf Stationen auf seinem Gerät die Google Sucheingabe angaffte. Beinahe glaubte ich das Summen der Fliegen im Schädel des Sitznachbars schon zu hören. Luftlöcher im Wagon zu bohren, oder aber ersatzweise dem kleinen Mädchen auf der Bank gegenüber die Zunge rauszustrecken, schien mir in vielerlei Hinsicht inspirierender. Als der Mann zwischen zwei Stationen endlich registrierte, dass er von mir beobachtet wurde, entlud sich seine Bewegungsstarre just und ging in puren Aktionismus über, soll heißen, er wischte nun mit fokussiertem Blick über sein Display, um fortan wieder als integrierter Tatenmensch mit Persönlichkeitsprofil in einer U-Bahn erkennbar zu sein. Aber selbstverständlich konnte man mit so einer an Ereignissen reizarmen Anekdote meiner jungen Sitznachbarin im ICE nicht kommen. Sie würde wahrscheinlich nur mit einer Hand vor ihrem Gesicht hin und her wischen, bzw. winken, oder alternativ, mir ganz klassisch einen Piep Matz zeigen.

Ich schielte daher nur erneut aus gerade gestrecktem Kreuz heraus rechts rüber bzw. hinunter, da es sich meine Nachbarin auf Zeit für

ihre jungen Jahre entsprechend gemütlich gemacht hatte, sprich, tief in ihren Sitz versackt war. Ja, in der Tat, das musste man ihr lassen. Wahrhaft virtuos, was sie da mit ihren Fingern anstellte. Ihre beiden Daumen tippten schier unermüdlich, noch dazu mit rasender Geschwindigkeit auf die Tastatur des I-Phone. Alle Achtung. Was sie mir vorführte, war durchaus gewandt, in der schnellen Durchführung gar ästhetisch mitanzuschauen. Ihr rhythmisches Tastaturen Geklimper aus meinem seitlichen Schieleblick von oben herab verschränkt zu verfolgen, gestaltete sich auf Dauer allerdings recht mühsam. Denn ihre Finger schienen sich schneller zu bewegen, als mein rechtes Auge in der Lage sein sollte ihnen zu folgen. Links wie rechts, vorne wie hinten, kreuz und quer. Ein zickzackförmiges Schwindelgefühl übermannte einen bei dieser Hetzjagd. Ihre sich dank der Konsole zur Abarbeitung befähigte Gedankenflut musste mit der Tastatur wahrlich tiefenvernetzt sein. Ihre Finger waren durch die Verknüpfung mit neuronaler Aktivität als dahingehend vorbildlich geschult einzustufen, um dem digitalen Netzinterface mit fast schon erschreckender Selbstverständlichkeit ein perfekt einverleibtes Ausführungsorgan zu sein. Mich versetzte diese meisterhaft vorgetragene Daumenakrobatik in derartiges Taumeln, dass ich mich etwas tiefer in meinen Sitz sacken ließ. Denn nur von oben herab seitwärts runter schielend, gelang es mir nicht zu genüge, die gleichsam wie durch ein Geisterfeld getriebenen, von links nach rechts sich fortbewegenden Buchstabenfolgen auf dem Display ordentlich zu entziffern. Ja, dieses Kommunikationsphänomen, so meine Ansicht, musste eingehender studiert werden, wollte entziffert sein.

*Echt!? Die haben auf der Party auf'm Klo? Voll krass. Diese Schlampe. Hat nen Typen am Start und macht hinter seinem Rücken mit dem Michi. Voll die Schabracke. Das Miststück versteht nix vom Ehrenkodex. Das musst du unbedingt auf Facebook posten. **Grins!!!***

Jo, hab ich schon. Und hab's Michi gleich auch noch in sein Forum getextet. Die ganze Clique weiß jetzt bescheid. Voll die Bitch, diese Jacqueline. Hab gepostet, dass es unter Frauen einen Ehrenkodex gibt. Wenn ich weiß, dass da jemand anderes seine Finger dran hat: „Finger weg von dem Typen!“ Die Dreckssau braucht sich bei uns nicht mehr blicken zu lassen. Haste dir übrigens schon ihr neues Foto reingezogen? Von ihr und Michi? Boh ey, geht's noch? Die drehen wir noch durch den Wolf, die alte Gesichtsschabracke. **LoL!!!**

*Ne, muss ich mir reinziehen. Wart mal kurz, schau's mir gleich mal an. **Grins!!!***

Ich musste mir eingestehen, dass alleine durch die Verfolgung dieses Abschnittes einer sich gewiss schon länger hinziehenden Telekommunikation, die sich in ihrer Wortwahl und den zugrundeliegenden Thesen zudem noch so klar und bündig darstellte, augenblicklich von besagter LoL und ihrer Kampagne eingenommen war. Wer sich auch immer hinter diesen drei Buchstaben verbergen mochte, ich wurde ganz hibbelig angesichts des Veräußerten, dieser in seiner Vervollkommnung auf mich so hypnotisierend einwirkenden Fingervirtuosität auf Westentaschenformat, welche das Hysterische einer jungen Frauenseele, ihren noch so unverbrauchten Elan, durch so herrlich eindeutig getipptes Gepimper buchstäblich wie in einem flüssigen Kristall spiegelte. Auch ich brannte nun zu erfahren, wie wohl besagte Kloakrobatin, die scheinbar ohne den rechten Ehrenkodex vor sich hin poppende Jaqueline, sich bildlich so machte, und vergaß darüber meine ordentliche Sitzhaltung fast gänzlich. Mein rechtes Auge begann noch freizügiger zu schielen als es das ohnehin schon tat, es wurde gar unverhohlen, verselbstständigte sich, und zog meinen Körper vereinnahmend hinter sich her. Von mir kaum mehr wahrgenommen, hatte sich mein rechter Arm auf der Schulterlehne meiner Sitznachbarin ausgebreitet, mein gerades Kreuz war also zugunsten einer lasziveren Gesamthaltung gewichen,

nun folgte auch noch mein Kopf Stück für Stück dem schielenden Blick schräg nach unten.

Krass!!! Was für ne billige Nummer. Der Michi hat wohl Tomaten auf den Augen. Grins!!!

Ich versackte weiter, kam nun in der Tat gefährlich nahe an ihre Privatzone heran.

Jo, und Michis Freundin weiß es auch schon. Treff mich heut Abend mit ihr im Daylies. Was sagst du zu Jaquelines Fummel? Germanys next bitch style. **LoL!!!**

Ich befand mich jetzt auf Augenhöhe mit meiner Sitznachbarin. Nur noch einen Hauch weiter, und unsere Wangen hätten ein Tet a Tet gehabt.

„Hallo! Geht's noch? Haben sie sonst nichts zu tun?“, fuhr mich Grins urplötzlich an, so dass ich erschrocken zurückschnellte. Mein Kopf drohte schon damit rot anzulaufen, ließ mir in meinem ertappten Zustand nur Bruchteile von Sekunde für eine passende Reaktion. Eine die Situation und Tatbestand unter Berücksichtigung der besonderen Umstände angemessen war. Was insbesondere bedeutet: Dem Ungleichgewicht in den jeweiligen Stellungen unbedingt zu genüge Rechnung tragen. Ich war schließlich ein reifer Mann, und Grins nur eine freche Teenagergöre. Nein, diesmal wollte ich Sitzfleisch zeigen. Nicht wie sonst durchaus üblich, und im ICE Abteil im Bereich des Möglichen, eine sich ankündigende Errötung beispielsweise durch einen Gang zum Klo zu kaschieren. Hatte ich nicht ebenso ein Recht darauf in meinem Sitz zu versacken? Ich entschied mich also dafür zum direkten Angriff überzugehen, und stand schon kurz davor Grins ordentlich Paroli zu geben, als ich registrierte, dass sie schon wieder ihr I-Phone malträtierte. Sie ging wohl davon aus, dass meine wieder zurechtgerückte Haltung die einzige Reaktion auf ihre barsche Ansage bliebe.

Ich muss zugeben, das kränkte mich ein wenig. Sie ließ mir nicht einmal die Möglichkeit zur Gegenrede. Geschweige denn in einer kultiviert geführten Auseinandersetzung ihren bereits getroffenen Beschluss in der Causa Jaqueline grundsätzlich in Frage zu stellen. Ein ganz offensichtlich schräger Beschluss, der sich ihrer Ansicht nach aus einem Ehrenkodex ableiten ließ, und letztendlich zur Folge hatte, die Gegnerin, wenn es sich überhaupt um solche eine handeln sollte, für alle einsehbar und unwiderruflich über das Internet bloß zu stellen. Aber gut. In ihren Augen war ich wahrscheinlich nicht viel mehr als irgend so ein Oldi, der sich gefälligst nicht in Dinge einzumischen habe, von denen er mutmaßlich keinen blassen Schimmer hatte. Dennoch, es wurmte mich. Denn nein, ich darf mit kühlem Kopf von mir behaupten, kein Moralapostel zu sein. Schon gar nicht zähle ich mich zum alten Eisen. Wie war das denn damals noch gleich? Eine Freundin und deren Freundin. Ja richtig, beide grad mal 20 Jahre jung. Beide insgeheim mit wesentlich älteren Männern liiert. Natürlich versuchte ich damals die beiden hier und da mit ihrem doch hoffentlich schlechten Gewissen zu konfrontieren. Natürlich sollte mir das nur bedingt gelingen. Denn was hatten die Zwei dann immer gleich auf mich eingedroschen. Windmühlenartig, ach was, wie das Auge eines Tornados wirbelten sie über mich hinweg, bzw. um mich herum. Ließen dadurch keine Möglichkeit mehr zur Kontroverse, palaverten nur mit flatternden Händen über den Köpfen wie aufgebraute Wetterhexen. Und zwar am laufenden Band, ohne Duldung eines wenn und aber. Sowas kennt man ja. Gerade in unseren Tagen. Nichts anderes als der verzweifelte Versuch dem Gegenüber mit redlichem Gesinnungsgeplapper im rechtfertigenden Redestrudel die ordnungsmäßige Funktionalität seiner grundsätzlich doch vernunftbegabten Hirnzellen einfach weg zu trompeten. Und zwar mit dem Ziele der Aufrechterhaltung der eigenen Würde. Anders formuliert: Der an den Haaren herbeigezogenen Legitimation für das, ja für was? Doch wohl nur für das, was man gerne hätte bzw. hat und nur ungern

wieder hergeben möchte. Aber nein, nein, das sähe ich ganz falsch. Sie würden doch keine Ehen zerstören, so ihr Geschwafel. Die wären doch schon längst kaputt gewesen. Und sie und ihre Männer...., na, das sei doch nun mal wahrhaftige Liebe, um die es sich bis in alle Ewigkeit zu kämpfen lohne. Komme was da wolle. Man dürfe sich auf dem Schlachtfeld der Empfindsamkeiten doch nicht so engstirnig bewegen, so verbohrt, so restriktiv sich zeigen. Sondern müsse beherzt das leuchtende Banner der Liebe hissen. Das eines schönen Tages dann eine der gehörnten Ehefrauen vor die Freundin trat, ihr eine Szene machte, der an Jahren nur halb so Erfahrenen, um für ihre Ehe, ihre Familie zu streiten, nur das Banner einer hinterfotzigen Verleumdung? Eines gekränkten Stolzes gar, gegen den die wahre Liebe sich bitteschön standhaft erweisen müsse? Nur etwa eine jener Gesinnungshaltungen, die auf nicht verstandene Ehrenkodexe zurückzuführen sind? Ja, und jetzt behaupte sie einmal, sage es mir geradeaus ins Gesicht, ich würde davon nichts verstehen, anstatt sich nur am Bein zu kratzen und auf das blöde I-Phone zu glotzen. Aber egal, vergebene Müh.

Jo! Voll die öde Geschichte. Sehe ich genau wie du. Der totale Kinderkram. Erinnert mich ans schlafen legen. Gäh! Wenn da nicht mehr kommt, dann sehe ich schwarz für den Langweiler. **LoL!!!**

Ja das hätte ja gerade noch gefehlt. Aber doch nicht jetzt schon. Wo ich gerade erst anfing, mich richtig warm zu laufen. Denn an eine Geschichte muss ich mich dann doch noch schnell erinnern, bzw. erinnern dürfen. Die war so gut, auch im Detail so herrlich schräg gelungen, die hätte ich meiner enthusiastisch, tippenden „Dame“ an meiner Seite nur allzu gerne mit auf den Weg gegeben. Die Ereignisse lagen schon sehr lange zurück, aber waren deshalb nicht minder aufschlussreich. Eine Berliner Geschichte. Eine bemerkenswerte Episode aus meiner Sturm und Drangzeit. Da war ich seinerzeit nämlich in eine ziemlich verrückte Clique geraten. Ich erinnere mich an eine ausufernde Party, die aus einem nicht mehr erinnerbarem Anlass - aber geschenkt, denn Anlässe fanden

sich damals immer reichlich viele - in der Altbauwohnung eines Freundes im ehemals noch wilden Osten stattfand. Es sollte einer jener zügellosen Abende werden, über dessen Geschehen hinaus, auch Jahre später noch, im Kreise der Clique getratscht und diskutiert wurde. Wie immer wenn der Freund zum Tanze lud, säumten die Räumlichkeiten allerhand farbenfroh, gesinntes Partyvolk. Ein bunt durchmisches Potpourri, für jeden was dabei. Lebenskünstlern, Grasraucher und vor allem viele, viele Brasilianerinnen mit dem Extra an Schmackes und Tamtam, nicht nur in den Hüften. Alleine diese ganz spezielle, südamerikanische Thematik, Holger - so des Freundes Name - und seine rustikalen Brasilianerinnen, die ausnahmslos alle hart im nehmen waren, wäre schon eine erzählenswerte Geschichte für sich. Eine über weite Strecken so stark Zotenbehaftete, dass mein Ansinnen eines gedanklichen Schwelgens zurück an jenen Ort aus meiner Erinnerung unterzugehen drohte. Und das wäre Jammerschade, dieses zum exhibitionierten Feste ausufernde Handlungsgeschehen einfach auszulassen. Alleine die Hüftschwünge von damals vor Orte müssten schließlich schon Nährboden genug sein, um auch die Phantasie der heutigen, jungen Generationen noch ordentlich in Schwung zu versetzten. Denn nach dem mir wieder Entsonnenen, trieb es die Stimmung des sich prächtig gedeihenden Festes irgendwann bis ins Unermessliche. Soweit also, dass nur noch in hitzigen Stafetten der Höhepunkt ersehnt wurde. Der kam dann auch, der Höhepunkt, nur ganz anders als erwartet. Mit viel weniger südamerikanischem Temperament, Tamtam und Feuer zwischen den Backen. Der wahrhafte Knaller der Veranstaltung trug nämlich nichts Brasilianisches an seinem gezuckerten Hute. Keine Sambarhythmen und auch keine Trommelschläge, vielmehr Altbackenes, will meinen akrobatisches Bodenturnen der Alle Manneschen Art, denn den meisterlichen Höhepunkt, die turnerische Glanzleistung an besagtem Abend, präziser gesagt zur frühen Morgenstunde, den lieferte freilich die moppsige Bettina aus Bernesiele. Die verstand es vortrefflich dort unten in trügerischer

Weise, auf ihrer nur wenig lateinamerikanisch anmutenden Spielwiese, vor allen Augen der noch halbwegs zum Präsentsein Befähigten, den am Boden neben ihr sanftmütig entschlummerten Stiere seine Hörner rundum stumpf zu schleifen. Denn Bettina, damals noch die Freundin von Jan dem Stiere, hatte es auf dem Wohnzimmerboden doch immerhin kaltschnäuzig zustande gebracht, nun, wie soll ich es anständig formulieren, um nicht gleich Gefahr zu laufen auf der Bugwelle feuchter Zonengebiete zu reiten, doch ja, jetzt glaube ich das wie zu wissen, sollte also sagen, im Wohnzimmer, dort unten auf dem Boden, halt Punkt, Punkt, Punkt in den siebten Himmel Punkt, Punkt, Punkt zu Punkt, Punkt, Punkt zu lassen. Und zwar nicht von einem gewissen Punkt, Punkt, Punkt, nein, sondern von dem..... Ach, wie hieß der gleich nur bloß? Ich habe den Namen vergessen. So ein Mist aber auch. Doch schon alles eine Weile her. Was mir allerdings noch geblieben sein soll, war die Brisanz an der ganzen Sache. Jenes fast schon als schaurig einzustufende I-Tüpfelchen, was alles erst so richtig feucht, schlüpfrig und schmierig machte. Der heikle Punkt an der Geschichte sollte nämlich sein, dass der Stier Namens Jan, währenddessen sich die Tat vollzog, Schulter an Schulter mit Bettina und ihrem Matador auf dem Wohnzimmerboden lag, am Ort des Geschehens also, und im friedlichen Rausch des Unwissenden vor sich her schnarchte. Tief und für jedermann gut hörbar, soll heißen, der ahnungslose Bursche war vollkommen weggetreten. Das kam bei ihm übrigens hin und wieder schon mal vor, dieses Wegtreten, dieser tiefenberauschte Schlaf nach durchzechter Nacht.

Jo! Denk ich auch. Da ist nichts mehr zu erwarten. Abturner bleibt Abturner. **LoL!!!**

Doch das sollte noch lange nicht das Beste an der Geschichte sein, meine liebe LoL. Nein, dafür würde ich wahrscheinlich nicht einmal ein müdes Lächeln auf deinem Gesicht hervorzaubern, geschweige denn jene als pädagogisch äußerst sinnvoll zu erachtende Neugier

von dir rotznäsigen Internet Göre abzwacken können, die einen nachhaltigen Stimulus auf dem so weiten Felde einer im Ansatz schon verkorksten Seele zu entfalten vermag, und dessen Symptome typischerweise unter dem einschlägigen Sammelbegriff Aufmerksamkeitsdefizit Syndroms geführt werden. Aber das Konglomerat meiner geballten Erfahrungen, meine mundgerecht portionierten Erlebnisse von solch immenser Tragweite, könnten sich auch für dich irgendwann als nützlich erweisen. Welche Ungeheuerlichkeiten wirst du sonst über dich ergehen lassen müssen - man bedenke dein mutmaßliches Alter - zu dessen Zustandekommen es heutzutage keinerlei Erfahrung mehr benötigt? Und sei es nur aus zweiter Hand, beispielsweise dem Internet. Oder aber von der Lektüre dieser....., ja, dieser Autorin. Die mit ihren trocken gelegten Sumpfbetrieben, wie hieß die noch gleich? Verflixt und zugenäht, jetzt soll mich doch der Henker holen. Mein Gedächtnis war auch schon mal besser. Ich sollte diesbezüglich unbedingt mal einen Arzt konsultieren, oder besser noch, gleich im Netz recherchieren. Schon der zweite Name auf den ich nicht kommen will. Aber egal, für den Moment auch nicht so wichtig. Nun, was aber wirklich wichtig gewesen sein sollte, das wirklich Spannende an dem ganzen Geschehen..... Ach, sieh mal einer an, jetzt fällt mir der Namen wieder ein. Grad beim erneuten rüber schielen. Richtig, Sven hieß der. Sven der Matador, ganz genau. Der kam ja immer vom Niederrein angedüst, war vom Hause aus Gärtnerssohn, und kultivierte im väterlichen Betriebe auf dem Lande sein eigenes, kleines Gewächshaus, in dem er tiefenentspannt Gras anbaute, und alleine schon aus diesem Grunde als gern gesehener Gast der Clique ab und an, also immer mal wieder, in Berlin auf einen Trip vorbeischneite.

Ne, lass mal stecken. Mit männlich meinte ich was anderes. Schon ein bisschen älter. Ein Bekannter von Ma. Hat mir grad wieder ne SMS geschrieben. Aber weiß noch nicht so recht. Das darf aber auf

*keinen Fall rauskommen. Sonst bringt mich Ma um. Ganz ehrlich.
Grins!!!*

Aha, so, so! Schön, schön! Männlich, älter, Bekannter von Ma. Nun denn, wie dem auch sei. Wo war ich noch gleich stehen geblieben? Ach ja. Jetzt lassen wir aber mal die Katze aus dem Sack. Denn das absolut faszinierende an der Geschichte, das nun wirklich Erzählenswerte, waren am nächsten Morgen die langen Gesichter von Holger und Olaf. Man wollte es kaum für möglich halten, wie die zwei aus der Wäsche schauten. Wie von einer hufscharrenden Kuh Getretene, saßen sie am Frühstückstisch und mauschelten, schilderten jedem Interessierten auf das Tollste, das Bettinische Bodengeturne aus der zurückliegenden Nacht. Verstanden gar mit dem gebotenen Abstand den akrobatischen Akt nachzuempfinden, indem sie ihn für den geneigten Zuschauer illustrativ und inbrünstig auf dem Küchenboden nachspielten. Man bedenke, damals gab es noch keine fotografierenden Handys. Daher musste man sich etwas einfallen lassen, selber noch Hand anlegen, mitunter wahres Schauspiel dem Körper abverlangen. Und nun führe man es sich bitte vor Augen. Wie nämlich währenddessen, der langhaarige Sven also auf und gleichzeitig in dem Bettinischen Früchtchen, Jan gleich daneben Elle an Elle mit den beiden lag, und durch deren monoton ausgeführte Stöße, was solch eine Tumult stiftende Paarung ja nun mal mit sich bringt, von den Bodenartisten in ihrer gemeinsam Haltung noch tiefer in den komatösen Schlaf gerammelt wurde. Nicht ganz unähnlich dem Wiegen eines Kindchens in seiner Krippe, nur eben auf dem Boden und in Erwachsenenmanier.

*Ja klar, wenn du magst, dann bring Tobi mit. Der ist geil abgefahren und immer gut druff. **Grins!!!***

Gut, gut, Grins, man möge dir die Unterbrechung durchgehen lassen. Wenn es schon nicht ohne geht. Aber das sollte immer noch nicht das Ende gewesen sein, bei Weitem noch nicht das Abgefahrenste an der Geschichte. Denn richtig, richtig geil abgefahren wurde es

doch erst, als Bettina, am späten Nachmittag dann endlich von den Toten auferstanden, auf unmissverständliche Weise, um nicht schon an erster Stelle von durchrammelt sprechen zu müssen, verkatert und gezeichnet vom zurückliegenden, zehrenden Akte, so mir nichts dir nichts Trallala, auf die beiden Kameraden zuing, obschon sie doch haargenau wusste, dass stille Beobachter bei ihrer nächtlichen Inszenierung zugegen gewesen waren. Wie selbstverständlich schwadronierte sie daher, als sei rein gar nichts vorgefallen, also stillschweigend davon ausging, dass die Freunde Holger und Olaf dicht hielten. Nur durch ein beiläufiges Kopfnicken sollte dieser Bund besiegelt sein, was deutlich spürbar darauf schließen ließ, dass ihr der Vorfall nicht sonderlich der Rede wert erschien. So was tut man ja auch unter guten Freunden. Aber selbstverständlich doch. Kann sich darauf berufen. Kann es schon einräumen, diese Rücksichtnahme dem holden Geschlechte zuliebe. Man ist doch schließlich Gentleman, sollte wenigstens so tun als ob, oder nicht?

Ja aber 100 pro. Die sollen mal eine Flasche Jackie mitbringen. Lockert die Stimmung. Für alles andere sorgen wir dann schon. Grins!!!

Na mag schon sein, mir wäre ein frisches Kühles bei den Temperaturen allerdings lieber. Aber um das Wesentliche nicht aus den Augen zu verlieren: Das taten die beiden dann jedenfalls auch. Gentleman sein. Sie versprachen sich vielleicht was davon. In der bizarren Inszenierung gab es nämlich noch eine weitere Protagonistin. Eine waschechte Psychologin aus Köln. Blonde, kurze Haare, aber das nur am Rande. Die ist irgendwann einmal dem Viererbunde beigetreten, nämlich just on time, als zu allem Frohlocken der langhaarige Sven aus seinem gläsernen Gewächshausdomizil zum Koksen mal wieder pass- und zielsicher einschneit war. Im Niedereinischen Ebene Stil wie eh und je die Mähne wie immer gut frisiert, nur noch ein Stückchen längerer. Das Leben auf dem Lande tue dem Manne halt gut, wurde er des

Erzählens nicht müde. Doch vom Duft seiner ökologisch nachhaltigen Kräutermischungen stets umhüllt, verstand er es auch trefflich, sich in der Berliner Luft durchzusetzen. Zweierlei, seine Mähne, wie seine Manneskraft.

Ne, den frag erst mal gar nicht. Darum kümmere ich mich. Müsste eigentlich noch genügend Vorrat bei meiner Ma im Nachtschränkchen sein. Grins!!!

Hätte mich jemand gefragt, was ich darüber dachte, ja, so hätte ich vielleicht geantwortet. Ja ganz sicher sogar, ich hätte geantwortet. Ich hätte gesagt, dass ich immer dann eine ernsthafte Problem auf alle zukommen sah, wenn Bettina im Beisein ihres Freundes völlig nebensächlich erwähnte, sie würde demnächst mal wieder ihre gute Freundin - die Psychologin aus Köln - besuchen fahren. Denn man hätte sich über die örtliche Distanz lange nicht mehr gesehen - so ihr beiläufiges Gelaber - und es gäbe daher vieles auszutauschen, einiges hätte sich angesammelt, ein kommunikativer Rückstau unter Freundinnen sozusagen.

Jo! Sehe ich auch so. Das ist viel zu weit weg. Mit dem Bus fahren wir da ne' Stunde hin. Lass uns lieber bei dir feiern. Ganz gechilled, sonst nix. LoL!!!

Damit sollst du richtig liegen, LoL. Zeit und Entfernung, wie relativ diese Dinge doch sind. Selbst in Bettinas Weltanschauungskosmos. Dürfte eigentlich jedem Eingeweihten aus der Clique klar gewesen sein, dass sie damit auch geographisch ein wenig flunkerte. Aber man konnte ihr das auch nicht in Gänze verübeln, denn soweit liegt Köln nun mal nicht vom Niederrein entfernt, und ohne mein spezifisches Wissen, hätte ich ihr diese Ausflüge schon mal gar nicht krumm nachsehen können, denn bei den Geographiefragen von Günther Jauch fiel ich beim raten mit beängstigender Gewissheit nahezu immer durch. Nur der gehörnte Stier, unser Jan also, der

fiel wirklich durch. Und zwar nicht nur bei der Geographiefrage, sondern gleich komplett durchs Rost, denn er wusste von alledem beileibe nix. Insbesondere auch davon nix, dass seine Freundin, mit der er sich in einer harmonischer Beziehung wähnte, ab und an mal - denn so ein ständiges Pendeln von Berlin nach Köln, gegebenenfalls noch weiter bis zum Niederrhein, musste zunächst einmal finanziert sein - in ihrem Wunsch nach Eroberung und Leidenschaft auf privater Stippvisite bei Andreas, seines Zeichens philanthropischer Choleriker und gebürtiger Nimmersatt, rein zufällig vorbeischaute. Zufällig wohl auch deshalb, denn er wohnte gleich nur um die Ecke, war kein Kostverächter, und hatte noch nie einem geschenkten Gaul jemals zu weit ins Maul geschaut.

WAS??? ECHT JETZT??? Die blöde Schlampe hat auch mit Suleman gef.. Das wusste ich noch gar nicht. Boh ey, krass. Megakrass! Hat nen Arsch wie nen Maulesel, dazu noch voll die Gesichtsschabracke und checkt einen Typen nach dem andern ab. Boh ey, no Respekt, echt turbo-turbo-megakrass. Die ist sich auch für nichts zu schade. Macht wirklich die Beine für jeden breit, die olle Bitch. Hat total keinen Respekt. Die müssen wir aufmischen. **Grins!!!***

Krass, im Sinne von no respect, war sicherlich auch die mit inbrünstigem Pathos nachempfundene, und durch verheißungsvolle Demütigung ausgehende Szene, als Bettina nach längerer Abstinenzphase mal wieder bei den Gebrüdern Holger und Olaf aufkreuzte. Diesmal in Begleitung ihrer Köllner Psychologenfrendin, und zwar neuerdings zu einem Zeitpunkt, da just der langhaarige Sven auf Großstadtvisite sein sollte. Na, da ließ sich gar so etwas wie Empörung bei der treulosen Tomate ausmachen. Es wurde gar altbacken in der stuckverzierten Wohnung der Gebrüder. Ist ja auch im hohen Maße nur als schändlich zu bemessen, das Begehren des langhaarigen Floristen. Vögelt dort munter dreist vor drei Augen Paar, feucht und fröhlich die Traumdeuterin vor sich her, und da nun mal Mann und somit alleine aus diesem Grunde auf Abwechslung geeicht, unterbrach er doch

glatt sein Rammel Tun, nur um der gleich daneben gebetteten Bettinichen Frucht im Befehlston entgegenzuschmettern: „So, und nun bist du dran!“

Jo, die Bitch is' nur ne' verlogene Drecksau. Rasiert sich nicht mal die Mumu. Und stinken tut die. Igitt! **LoL!!!**

Ja, seien wir jetzt mal ehrlich. Stecken wir nach dermaßen lasterhafter Direktive von Seiten seines Morphus Interrectus da mal tiefer unsere Nase hinein. Bei so viel Unvermögen dieses niederrheinischen Trampeltieres im gefühlvollen Umgang mit dem weiblichen Gemüte, kann man doch das Bettinische Früchtchen und ihre Entgleisung im Zuge dieser schäbigen Schmierenkomödie vollends nur verstehen. Dass sie in Form eines moralischen Vermächtnisses, mit poetischer Attitüde dem jeglichen Anstand Missenden nur entrüstet entgegnete: "Nö, so nicht mein Freund! So nicht mit mir!"

*Schätze so gegen Nachmittag. Langweile mich hier zu Tode. Versuch jetzt noch ein bisschen zu chillen. **Grins!!!***

Vollkommen richtig, Grins. Da spricht etwas aus kalter Seele zu dir. Da hatte sich auch jemand verschätzt. Und zwar gehörig. Nämlich der langhaarige Sven. Kam nicht das Gewünschte bei rum für ihn. Kam nicht chillend zum doppelten Stich. Und wie es oftmals dann eben so kommt. Als eines schönen Tages die ganze Wahrheit ans Tageslicht rückte, und damit sei nicht nur das Geographie Geflunker gemeint, da entpuppte sich die Clique als viel größer, und vor allem räumlich weitreichender, wie es sich Pi mal Daumen im Vorfeld schätzen ließ. Alle wollten es kaum für möglich halten, Bettinas raumumfassendes Schöpfen an den Rändern des Freundeskreises. Selbst für den langhaarigen Sven sollte die Ausweitung dieser Zone ein Ticken zu weit gehen. Ging auch ihm gegen den Strich, gegen seine Linie, seine Weißgepuderte, die Bettinische Auslegung von Raum und Zeit, ihr fischen selbst noch

über die Grenzen der Naturheilkrauter umwobenen Freundesclique hinweg. Seine Ausnahmestellung als langhaariger Grassuppenkasper vom Niederrein sah er dadurch angefochten, von dannen schwinden im Getriebe ihres unerlauchten Verkehres. Zog sich daher in das väterliche Gewächshaus zurück. Dachte dort sicherlich mit Fug und Recht an das ihm widerfahrene Unrecht, an den Frevel des Bettinischen Offenbarungseides, der fortan tief bis in seine Lenden stechen sollte, aber wer weiß das schon so genau. Denn ebenso gut möglich, dass ihm das viele Reisen einfach nur zu mühselig wurde, und er sich deshalb darauf beschränkte, durch seine Nebelschwaden hindurch nach dem Junggemüse vom Niederrein Ausschau zu halten. Und Bettina? Nun, ihre letzten Lebenszeichen kamen aus ganz anderer Richtung. Nach dem was sich herumsprach, soll sie nicht unvermögenden geheiratet haben. Wahrscheinlich probiert sie es seither mit einer familiäreren Variante. Als fürsorgliche Mutter, Hausfrau und treu liebende Ehegattin im bürgerlichen Heim irgendwo am Stadtrand. Und Jan, der Stier? Der war eine gewisse Zeit lang nur fahrig durch die Gegend gelaufen. Wie vom Ochsen getreten. Denn den Partner in Flagranti zu erwischen ist eines, von Freunden als voyeuristische Augenzeugen erzählt zu bekommen wie man direkt daneben lag und schnarchte, etwas anderes. Er brach also mit allen über die die Bettinische Vorhersehung drüber gerutscht sein sollte, also fast mit allen.

Der rückt mir hier schon wieder auf die Pelle. Glotzt mir auch ständig in den Ausschnitt. Grins!!!

Wie jetzt, echt?! Erzähl. So ein krasser, fieser, alter Spanner? Was macht der Perversling grade? LoL!!!

Der hat irgendwie einen echt schrägen Blick drauf. Der schielt so voll krass, ich glaub der schaut mir grad mit einem Auge auf die Beine, mit dem anderen auf die Titten. So langsam macht der mir Angst. Grins!!!

Jo, bevor er anfängt zu grapschen, geh ins Bord Bistro. Wetten, der knetet heute Abend bestimmt seinen runzeligen Sack und rubbelt sich auf dich einen runter. Frag ihn mal. **LoL!!!**

Gute Idee. Wird höchste Eisenbahn. Der Gast hier nervt. Ehrlich. Grins!!!

Ich schaute ihr noch hinterher wie sie den Gang runterlief. Ja, sah gut aus. Keine Frage. Ein fast brasilianischer Hüftschwung.

Da ich kein eigenes I-Phone besaß, mit dem ich mich hätte ablenken können, schnappte ich mir das Bahn Magazin und blätterte darin herum, während meine Sitznachbarin mutmaßlich Kaffee trinken war. Ein Artikel über eine feministische Aktivistin sprang mir dabei ins Auge. Ja, den hatte ich vor zu lesen. Da konnte ich mitreden. Schließlich kannte ich Alice Schwarzer schon aus dem Fernseher, als Grins noch gar nicht mal in Planung war. Ja, und war nicht auch ich es gewesen, der sich in jungen Jahren mit einer feministischen Theologin gemeinsam die Wohnung teilte? Zu Zeiten, als Lady Di noch lebte? Ach, daran erinnere ich mich gerne. An die unzähligen Sommernächte mit Christine auf dem Balkon bei Kartoffelchips und Aldi Wein aus der Tüte. Mit geröteten Wangen disputierten wir bis in die frühen Morgenstunden hinein, ob der Verzehr des Leibes Christi in Form einer schäbigen Oblate nur als barbarisches Relikt ehemals gesellschaftlich prägender Männerphantasmen anzusehen sei. Und das schon zu Zeiten, als sich der bereits ankündigende Veganismus noch schüchtern wie ein junges Rehkitz verhielt. Aber gut, das ist eine andere Geschichte. Mal schauen, vielleicht stelle ich sie auf meine Homepage ein. Denn vielleicht interessiert sich ja jemand dafür.